



Koalition für Evangelisation in Deutschland



Manifest,
Aufruf,
Einladung ...



Koalition für Evangelisation in Deutschland



Impressum

Herausgeber:

Koalition für Evangelisation
Im Druseltal 8
34131 Kassel

Telefon	05 61 · 30 87 – 203
Telefax	05 61 · 30 87 – 205
e-mail	koalition@cvjm.de
Internet	www.koalitionfuerevangelisation.de
Bank Konto BLZ	Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel 416 789 520 604 10

Gestaltung Dipl. Designer Bernd Drescher · Lüdenscheid

Manifest, Aufruf, Einladung ...

Die folgenden Seiten sind etwas von allem. Wir können in der Evangelisation in Deutschland wirksamer sein, wenn wir nicht gegeneinander oder nebeneinander, sondern ergänzend miteinander arbeiten.

Ich glaube nicht daran, dass es nur eine Methode gibt, durch die wir den Auftrag der Evangelisation erfüllen können. Ich glaube nicht, dass ich andere Methoden schlecht machen muss, um die eigene überzeugend darzustellen. Ich bin überzeugt, dass wir viele Wege brauchen, Jesus Christus, den einzigen Weg zu Gott, bekannt zu machen.

Jeder soll und muss seiner Berufung und Platzanweisung treu sein und mit Überzeugung in bester Qualität seinen Dienst tun. Wir alle können zugleich mit Liebe und Sympathie in Fürbitte den Dienst anderer begleiten und gut übereinander reden.

Was haben wir bei aller Verschiedenheit gemeinsam? Jesus ist der eine Auftraggeber. Deshalb kehren die Grundelemente beten, teilen, reden in allen missionarischen Diensten wieder, so unterschiedlich die Konzepte in der Ausführung auch sein mögen. Das wird im Folgenden dargestellt.

Wir suchen Gesinnungsgenossen und Mittäter in der großen und schönen Aufgabe der Weitergabe des Evangeliums in Deutschland.

- Ulrich Parzany
Vorsitzender
der Koalition für Evangelisation in Deutschland
- Lausanner Bewegung -

beten-teilen-reden

Gemeinsam Jesus in Deutschland verkündigen

Offene Türen

Ja, die Türen sind heute weit offen. Wir haben Möglichkeiten, das Evangelium von Jesus Christus unter die Leute zu bringen, wie wohl nie zuvor. Wir leben in einer freien Gesellschaft. Die Grenzen in Europa sind offen. Die diktatorischen Systeme sind gefallen. Es herrscht weitgehend Religionsfreiheit, Redefreiheit, Versammlungsfreiheit und Vereinigungsfreiheit.

Frühere Generationen hätten von den Möglichkeiten der Kommunikation nicht träumen können, die wir heute als alltäglich und selbstverständlich ansehen und gebrauchen. Das gilt für den Verkehr und Transport. Das gilt noch mehr für die Mitteilung des Evangeliums in Wort, Schrift und Bild und Ton.

In den christlichen Gemeinden und Organisationen sind viele Methoden und Projekte der missionarischen Arbeit entwickelt worden. Die weltweite Verbundenheit hat Inspiration und Innovation über Sprach- und Kulturgrenzen hinaus ermöglicht. Einen besonders starken Impuls hat die Lausanner Bewegung für Weltevangalisation seit ihrem ersten Kongress 1974 in Lausanne und dem zweiten Weltkongress 1989 in Manila gegeben. Netzwerke haben den Erfahrungsaustausch in der ganzen Welt ermöglicht.

Die Arbeitsformen sind reich und vielfältig: Glaubenskurse, innovative Formen der Gemeindegottesdienste, Frühstückstreffen, evangelistische Projekte wie ProChrist und "Neu anfangen", Konzerte, Festivals, missionarische Jugendarbeit, andere vielfältige Zielgruppenarbeit, Freizeiten, Seminare, Konferenzen, Arbeit im Hörfunk, Fernsehen, durch Videos, im Internet und durch Printmedien aller Art – eine vollständige Aufzählung ist nicht möglich. Dauernd werden neue Arbeitsformen entwickelt, so dass jede Liste überholt ist, sobald sie aufgeschrieben ist. Die Liebe ist kreativ und

fantasievoll. Schauspiel, Pantomime, Musik, Malerei, Film, Fotografie, Design und andere Ausdrucksformen haben die Verkündigung des Evangeliums bereichert.

Trotzdem sind es nicht die menschlichen Möglichkeiten, die offene Türen kennzeichnen. Der Herr ist auferstanden. Grund und Ermöglichung des missionarischen Dienstes ist allein Jesus. Er sagt: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin...". Er schafft die Bewegungsfreiheit und gibt die Redefreiheit. Dabei ist es kein Widerspruch, dass neben den großen Möglichkeiten zugleich starke Widerstände zu spüren sind. So hat es Paulus erlebt und beschrieben: "Mir ist eine Tür aufgetan zu großem Wirken; aber auch viele Widersacher sind da." (1.Kor.16,9)

Vernetzung, Ergänzung und Zusammenarbeit

Was wäre, wenn die vielen Programme und Projekte miteinander verbunden, vernetzt wären? Wenn sie sich ergänzten, sich gegenseitig förderten und unterstützten, anstatt zu konkurrieren, zu rivalisieren oder achtlos nebeneinander her zu laufen? Spezialisten sind ergänzungsbedürftig. Wer seine Sache gut machen will, muss sich ganz auf das konzentrieren, was er tut. Das kann er mit gutem Gewissen, wenn andere die anderen Bereiche abdecken, die nicht vernachlässigt werden dürfen.

Das gilt ganz offensichtlich, wenn es um missionarische Arbeit mit Zielgruppen geht: mit Kindern, Jugendlichen, Studenten, Geschäftsleuten, Frauen, Mädchen und Jungen, Behinderten, Kranken, Urlaubern, Senioren, Ausländern, Sportlern und Musikbegeisterten, speziellen Berufsgruppen, Politikern und Diplomaten, Computerfreaks und wer weiß mit wem sonst.

Nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Viel Kraft und Geld wird vergeudet, weil wir nicht nutzen, was anderswo an Methoden und Mitteln schon bereit steht. Synergieeffekte sind möglich und nötig.

Die "Koalition für Evangelisation in Deutschland – Lausanner Bewegung" hat den Zweck, den Verantwortlichen in der missionarischen Arbeit eine solche Vernetzung anzubieten. Im Trägerkreis der Lausanner Bewegung Deutschland, die sich seit dem letzten Jahr auch "Koalition für Evangelisation in Deutschland" nennt, haben sich seit einigen Jahren ca. 250 Personen in leitender Verantwortung zusammengeschlossen. Sie kommen aus Landeskirchen, Freikirchen, christlichen Werken und Verbänden, Projekten und Netzwerken. Der Kreis der Beteiligten wächst.

Es verbindet uns ein Ziel: Wir möchten, dass die Menschen in Deutschland und darüber hinaus die Botschaft von Jesus Christus hören und zum Glauben an ihn eingeladen werden. Wir bezeugen mit der Bibel: "In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den sie sollen gerettet werden." (Apg.4,12)

Es gibt nur einen Weg zu Gott. Der heißt Jesus Christus. Aber es gibt viele Wege zu Jesus. Wir halten es mit Paulus, der kein anderes Evangelium akzeptiert, weil Menschen nur durch den Glauben an Jesus Christus gerettet werden. (Gal.1,6-9) Zugleich aber gilt: "Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette." (1.Kor.9,22) Methoden sind Wege und Umwege der Liebe zu den Herzen der Menschen. Sie müssen vielfältig wie die Menschen sein. Sie müssen flexibel passend für die sich ändernden gesellschaftlichen Verhältnisse sein.

Die Verantwortlichen dürfen nicht neidisch auf andere Projekte schauen. Sie dürfen sich nicht als Rivalen verstehen. Wir können dankbar für die vielen verschiedenen Begabungen sein. Wir können freundlich voneinander denken und gut übereinander reden. Wir werden mit ganzer Überzeugung und Begeisterung den eigenen Weg gehen, auf den Gott uns gerufen hat. Wir tun das in dem Bewusstsein, dass nicht jeder alles tun muss, sondern dass jeder nach seinen Begabungen entsprechend und nach Gottes Platzanweisung das Beste geben soll. Das gilt für die einzelnen Personen im Blick auf ihren jeweiligen Dienst, aber auch für die Verantwortlichen im Blick auf die verschiedenen Projekte und Programme.

Aufruf und Einladung

Wir von der Koalition für Evangelisation in Deutschland rufen alle verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in missionarischen Diensten und Projekten auf, sich in Zukunft so zu verstehen und – wo immer möglich, nötig und sinnvoll – sich miteinander zu verbinden.

Die Projekte und Programme mögen sehr verschieden sein. Drei Elemente aber dürfen nicht fehlen. Ja, sie kommen mit Gewissheit in der einen oder anderen Zusammensetzung in jeder Form des missionarischen Dienstes vor: Das Gebet, die Liebe und das einladende Wort.

Wir sind überzeugt: Diese drei Elemente müssen in der Erfüllung der Mission Gottes vorkommen. Jesus hat gesagt: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." (Joh.20,21) Missionarisch können unser Leben und unsere Arbeit nur dann genannt werden, wenn wir mit allem, was wir tun, Teil der Mission Gottes sind.

Dieses gemeinsame Verständnis soll uns verbinden. Daraus wächst die gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung. Im Folgenden werden die drei Elemente kurz entfaltet. Das geschieht mit folgendem Ziel: Wer feststellt, dass er seinen Dienst auch so versteht, soll bitte diese Gemeinsamkeit zu erkennen geben und das Netzwerk der Evangelisation in Deutschland stärken.

beten-teilen-reden

Beten

Am Anfang der Mission steht das Gebet

Sendung beginnt mit dem Hören auf Gottes Ruf. Mission, das ist nicht irgendeine eigenmächtige Aktion – und sei sie noch so religiös. Gott sucht seine Menschen, die er geschaffen hat und die er retten will, nachdem sie sich von ihm abgewandt haben. Die Frage ist: Sind wir Teil der Suchbewegung Gottes? Sind wir Teil seiner Mission?

Gott fragt: "Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?"
Jesaja antwortet: "Hier bin ich; sende mich!" (Jesaja 6,8)

Ein Botschafter vertritt nicht seine eigene Politik, sondern die der Regierung, die ihn entsandt hat. Die Rückbeziehung im Hören auf den sendenden Herrn bleibt in der Erfüllung unserer Botschaftermission immer das Wesentliche.

Nicht nur am Beginn unserer Sendung durch Gott ist das Hören und Antworten – also das Beten – entscheidend. Es bleibt fortdauernd die entscheidende Tätigkeit in der Mission Gottes. Was will Gott, dass wir es in seinem Namen den Menschen sagen sollen? Unsere eigenen Ansichten mögen zwar interessant sein. Aber sie retten niemanden. Gottes Wort schafft, was es sagt. Es ist Schöpferwort und Retterwort. Alles hängt davon ab, dass wir es hören, bevor wir es weitersagen. Alles hängt davon ab, dass wir Gottes Wort und nicht unser eigenmächtiges verkünden.

Beten ist das wirksamste Instrument der Mission

Im Gebet tun wir etwas sehr Wichtiges für die Menschen. Wir nennen ihre Namen in der Fürbitte vor Gott. Wir bringen ihr Leben mit Gott in Berührung. Das ist ein priesterlicher Dienst.

Jeder kann ihn tun. Niemand ist zu jung oder zu alt, zu arm oder zu reich, zu schwach oder zu stark, um für andere zu beten. Was wäre, wenn in jeder Gemeinde alle, die wirklich an Jesus glauben, regelmäßig und namentlich für die Menschen in ihrer Umgebung, die Jesus Christus noch nicht nachfolgen, beten würden? Diese Gemeinden werden unweigerlich eine missionarische Dynamik entwickeln.

Gebet hat Auswirkungen auf die Menschen, für die wir beten. Es hat aber natürlich auch Rückwirkungen auf uns, die Betenden. Gott wird uns zeigen, ob und wie wir den Menschen eine Hilfe sein können. Gott wird unser Herz verändern und unsere Angst überwinden, wenn wir ihn darum bitten. Er kann uns mutig und kreativ machen und die Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit durch eine neue Hingabe an ihn und die

Menschen ersetzen – wenn wir unseren Mangel eingestehen und vor ihn bringen und ihn um Hilfe und Veränderung bitten. Evangelisation muss aus dem Kopf kommen – aus der Überzeugung und dem Wissen, dass sie notwendig ist. Aber sie kann nicht ohne Herz geschehen, ohne innere Anteilnahme und die tätige Liebe zum Nachbarn und Bekannten. Wen soll Gott senden, wenn nicht uns selbst? Wie sollen wir gehen, wenn nicht mit einem bewegten, für die Not der Menschen sehend gewordenen Herzen?

Mit sieben Leuten auf einem Fahrrad?

In Berlin kann man mit sieben Leuten auf einem Fahrrad fahren. "Conference-Bike" nennt man das Gefährt. Man kann es ausleihen. Eine fantastische und doch solide Konstruktion. Sieben Leute sitzen im Kreis. Jeder tritt in seine Pedale. Eine raffinierte Konstruktion sorgt dafür, dass die Kraft auf eine Antriebswelle übertragen wird. Einer lenkt das Fahrzeug.

Das ist ein wunderbares Bild: Wir beten und beraten miteinander und tragen so gemeinsam zur Fortbewegung bei.

Solche Gebetsgruppen braucht jede Gemeinde und jede christliche Organisation. Solche Gebetsgruppen können sich bilden, um für die Nachbarschaft, für Stadtteile, für große Städte oder für besondere Zielgruppen oder besondere Ereignisse zu beten.

Gebet ist die grundlegende Lebensäußerung jedes Christen. Beten gehört zum Leben wie das Atmen und Reden. Manche Christen haben darüber hinaus von Gott eine besondere Platzanweisung in der Gebetsarbeit. Sie machen damit den Weg für die Arbeit frei. Sie geben den anderen in der Mitarbeit aber auch Rückendeckung.

Es gibt inzwischen viele Gebetsbewegungen, die den einzelnen Beterinnen und Betern sowie den Gebetsgruppen Unterstützung und Informationen geben. Die elektronische Kommunikation liefert uns mehr und aktuellere Informationen, als wir verarbeiten können. Ja, wir können heute sehr gut informiert beten.

Die Koalition für Evangelisation in Deutschland organisiert den "Runden Tisch Gebet", an dem viele Gebetsbewegungen teilnehmen und gemeinsam Impulse für das Gebet des Volkes Gottes geben.

beten-teilen-reden

Teilen

Paulus beschreibt im 1. Brief an die Thessalonicher seinen Missionsdienst in Thessalonich (1. Thess. 2, 7-8): "Wie eine Mutter ihre Kinder pflegt, so hatten wir Herzenslust an euch und waren bereit, euch nicht allein am Evangelium Gottes teilzugeben, sondern auch an unserm Leben; denn wir hatten euch lieb gewonnen."

Eine Mitteilung in doppelter Weise ist geschehen: Das Evangelium Gottes hat er den Menschen mitgeteilt. Und er hat ihnen sein Leben mitgeteilt. Er hat ihnen daran teilgegeben. Das sah ganz praktisch so aus, dass er hart gearbeitet hat, um seinen Lebensunterhalt durch Zeltmacherei selbst zu verdienen. Er ist außerdem in Verkündigung und Seelsorge für die Menschen in Thessalonich tätig gewesen. So hat er seine Kraft und Zeit und sein Geld mit ihnen geteilt.

Jesus sagt von sich, dass er nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für die Vielen zu geben. (Markus 10, 45) Gott wurde Mensch. Er teilte unser Schicksal. Er nahm Anteil an unserem Leben. Er feierte Hochzeiten, er berührte Aussätzige, er tröstete Trauernde. Er starb schließlich unseren Tod.

Seinen Jüngern hat er am Auferstehungstag gesagt: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." (Joh. 20, 21) Das "wie" bezeichnet die Art und Weise. So wie Jesus sein Leben mit den Menschen geteilt hat, so sollen wir es auch tun.

Wir werden unsere Zeit mit anderen teilen. Wir werden uns für die Interessen der Menschen interessieren, für ihre Freuden und Sorgen. Wir werden mit ihnen lachen

und weinen. Wir werden uns von ihnen raten und helfen lassen. Wir werden mit ihnen Feste feiern und mit ihnen arbeiten.

So entsprechen wir der Menschenfreundlichkeit Gottes, die er in Jesus geoffenbart und bewiesen hat.

Wir können nur mit wenigen Menschen tiefe Freundschaften leben. Aber wir können vielen Menschen in unserem Umkreis Interesse, Wertschätzung, Freundlichkeit, Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit schenken.

Gemeinsames Essen verbindet. Sport ist für viele wie Medizin und ein Erlebnis, das Gemeinschaft stiftet, genauso wie musizieren und Musik hören. Es gibt so viele Ausdrucksweisen der Menschenfreundlichkeit Gottes: Alltägliche Nachbarschaftshilfe praktizieren. Die Anonymität in städtischen Wohngettos durchbrechen. Straßenfeste feiern. Einfach stehen und bleiben und für Nachbarn und Bekannte sichtbar, ansprechbar und greifbar werden, damit sich Beziehung im Alltag entwickeln kann. Die Menschen sollen spüren, dass sie uns und Gott wertvoll sind.

Es muss zur normalen Lebensweise werden, dass wir uns um andere Menschen – auch um die, die Jesus nicht folgen – kümmern. Das verändert das Klima in einer Nachbarschaft, in einem Haus, in einem Dorf, vielleicht sogar in einem ganzen Stadtviertel. Die Menschen sind es Gott wert, dass er sein Leben mit ihnen teilt. Das ist unser Maßstab. Das ist die Quelle, aus der wir schöpfen.

Reden

"Rede nicht. Lebe so, dass du gefragt wirst."

Das scheint eine großartige Maxime zu sein.

Gebe Gott, dass es häufig passiert, dass Menschen durch die Lebensweise von Christen neugierig auf Jesus Christus werden.

Paulus weist aber darüber hinaus, wenn er schreibt: "Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn" (2.Kor.4,4). Wir stellen also nicht unsere eigene Lebensweise in den Vordergrund. Wir weisen weg von uns auf Jesus, der die Quelle des Lebens ist. Wir sind Bettler, die anderen den Weg dorthin zeigen, wo auch sie selbst zu essen und zu trinken bekommen haben.

Weil wir trotz unseres Versagens und unserer Schuld von Gott gerettet worden sind, müssen wir sagen, wodurch das geschehen ist. Weil die Rettung allein durch Jesus geschieht, müssen wir diesen Namen nennen. Wir müssen Jesus den Leuten vorstellen. Wir müssen ihn bekanntmachen, damit Menschen zu ihm Vertrauen fassen.

Immer mehr Zeitgenossen wissen immer weniger von Jesus. Wie sollen sie ihm vertrauen und ihm folgen, wenn sie gar nicht wissen, wer er ist?

Wir sollten die Bibel kennen, um selber über Jesus gründlich informiert zu sein. Das, was wir in der Bibel über Jesus lernen, muss in unserm Leben angewandt und erprobt werden, damit wir darüber reden können.

Wir müssen die Menschen kennen, denen wir von Jesus etwas sagen wollen. Ohne sie zu kennen, werden wir an ihnen vorbei reden.

Die ganz normalen Christen müssen Mut und Freude gewinnen, in ihrem Alltag die Beziehungen zu Menschen zu knüpfen, die noch nicht an Jesus Christus glauben. Erst wenn

dieses riesige Potential in Bewegung kommt, werden wir unsere Gesellschaft mit dem Evangelium durchdringen können. Besondere Veranstaltungen und Projekte sind Anlässe, um noch mehr Christen als bisher zum persönlichen Gespräch zu ermutigen und zu befähigen.

Das Evangelium von Jesus Christus muss in der Mediengesellschaft zu einem öffentlichen Thema werden, damit die Menschen persönlich miteinander darüber sprechen. Es macht keinen Sinn, persönliche und öffentliche Evangelisation als Entweder-Oder zu behandeln. Sie bedingen und fördern sich gegenseitig.

Wir wollen alle Gelegenheiten nutzen und wir wollen neue Gelegenheiten schaffen, um Jesus ins Gespräch zu bringen.

Machen Sie mit?

Vielleicht haben Sie beim Lesen dieses Textes entdeckt, dass sie auch in diese Richtung denken, und fragen sich nun, wie Sie sich beteiligen können. Folgende Möglichkeiten gibt es:

Praktizieren Sie die drei Schritte von "beten – teilen – reden" und machen Sie dieses verbindende Motto bekannt!

Lassen Sie uns wissen, wo und in welcher Weise Sie mit ihrem Projekt das Netzwerk der Evangelisation in Deutschland enger knüpfen und weiter ausbreiten wollen.

Wenn Sie mit Ihrer Arbeit der Zielsetzung der Koalition für Evangelisation in Deutschland entsprechen, gestatten wir Ihnen gern auf Ihren Antrag und nach Prüfung durch den Leitungskreis die Verwendung unseres Logos mitsamt dem Motto "beten – teilen – reden".

Prüfen Sie, welche Angebote aus dem Netzwerk der Koalition für Ihren Ort, Ihre Region, für Ihre Gemeinde, Gruppe oder Organisation hilfreich sind und genutzt werden könnten. Informieren Sie sich über Ihre Beteiligungsmöglichkeiten.

Alle, die sich an diesem Netzwerk beteiligen, sollten wenigstens einmal im Jahr mit anderen in ihrer Region ein Projekt oder eine Aktion durchführen, in denen mindestens ein Aspekt der Vision "beten – teilen – reden" praktisch umgesetzt wird, z.B. eine Gebetsnacht, ein diakonisches Projekt oder eine evangelistische Aktion in der Öffentlichkeit.

Machen Sie mit!

- Ulrich Parzany



Koalition für Evangelisation in Deutschland

in Verbindung mit der
Deutschen Evangelischen Allianz
und der
Arbeitsgemeinschaft
Missionarischer Dienste

Geschäftsstelle

Im Druseltal 8
34131 Kassel

Telefon 05 61 · 30 87 – 203

Telefax 05 61 · 30 87 – 205

e-mail koalition@cvjm.de

Internet www.koalitionfuerevangelisation.de

Bank Evangelische

Kreditgenossenschaft Kassel

Konto 416 789

BLZ 520 604 10

Vorsitzender:

Ulrich Parzany · Kassel

Leitungskreis:

Hartmut Barend · Berlin (stellv. Vorsitzender)

Hartmut Steeb · Stuttgart (stellv. Vorsitzender)

Dr. Peter Aschoff · Erlangen

Brunhilde Blunck · Essen

Wilfried Bohlen · Bad Homburg

Jens Buschbeck · Zwickau

Klaus Jürgen Diehl · Dortmund

Ulrich Eggers · Cuxhaven

Ingolf Ellßel · Tostedt

Hans-Georg Filker · Berlin

Birgit Fingerhut · Berlin

Dr. Horst Marquardt · Wetzlar

Dr. Christoph Morgner · Siegen

Axel Nehlsen · Berlin

Wilfried Reuter · Walsrode

Eberhard Schilling · Nürnberg

Werner Schmückle · Stuttgart

Theo Schneider · Kassel

Silke Stattaus · Lutherstadt Wittenberg

Peter Strauch · Witten

Sabine Vetter · Mülheim-Ruhr

Friedhold Vogel · Leinfelden-Echterdingen

Hildegard vom Baur · Kassel

Dr. Roland Werner · Marburg

Birgit Winterhoff · Halle

Karl-Heinz Zimmer · Bad Homburg



Koalition für Evangelisation in Deutschland

